



Wolf-Gero Serfas

## Training, Disziplin, Respekt

Wertevermittlung im Boxclub Nordend in Offenbach



Der Boxclub im Offenbacher Nordend ist vor allem ein Ort für junge Kämpfer, sportlich wie schulisch. Gestartet als Gewaltpräventions- und Integrationsprojekt im Jahr 2003 mit dem Ziel, jungen Männern Disziplin und Respekt anzuerziehen, konnten sich Clubpräsident Wolfgang Malik und Geschäftsführer Bernd Hackfort noch nicht ausmalen, wie gut das Projekt vorankommen würde und wie schnell es auch Preise und Auszeichnungen auf Bundesebene für ihre Arbeit geben würde. Der sportliche Erfolg ist auch nicht ausgeblieben. So boxen die jungen Schützlinge weit vorne mit, wie zuletzt im Finale der Deutschen Meisterschaft der Juniorinnen in Binz auf Rügen im April 2019.

Im Rahmen einer Studie lernte ich vergangenes Jahr im Offenbacher Stadtteil Nordend den dort ansässigen Boxclub persönlich von vielen Seiten her kennen. Ziel dieser Studie war es, die Stadt Offenbach bei einem Stadtentwicklungsvorhaben mit Informationen zur Lebenssituation der Bewohner in genau diesem Stadtteil zu unterstützen. Gemeinsam mit dem vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung – suchten wir nach geeigneten Gesprächspartnern im Nordend, um uns der dort vorherrschenden Lebenssituation Stück für Stück zu nähern. Schulen, Behörden, Gewerbetreibende, Polizei und viele mehr waren darunter – und natürlich auch Vereine und damit auch der Boxclub. Durch die ersten Interviews, unter anderem mit den dortigen Schulen, wurde schnell klar: Im Boxclub wird nicht nur geboxt, er spielt auch für viele Jugendliche eine elementar wichtige Rolle, vor allem für jene mit familiärem Migrationshintergrund. So ist es auch nicht verwunderlich, dass sein Clubpräsident Wolfgang Malik Sozialarbeiter der Stadt Offenbach ist und das Jugendzentrum im Nordend leitet. Genau dort startete nämlich das Projekt und dort besuchte ich ihn, bevor ich die Hallen des Boxclubs kennenlernte.

### Bürgerkommunikationskunstbeteiligungsansichtenexperimente

Um die Situation aus lokaler und sozialer Sicht nachvollziehen zu können, in welcher der Boxclub seinen Aufgaben nachgeht, werfen wir zunächst einen Blick auf den Stadtteil selbst. Das Nordend liegt am südlichen Mainufer an einer Schlüsselstelle zwischen Frankfurt und Offenbach, nur drei S-Bahn-Stationen von der Europäischen Zentralbank entfernt, verkehrstechnisch gut angebunden. Wie die Stadt Offenbach selbst ist der Stadtteil durch einen hohen Migrationsanteil geprägt, jedoch ohne ein Ghetto zu sein. Hier leben viele Menschen

unterschiedlichster Nationen, bis auf wenige Ausnahmen friedlich, aber auch, wie für eine Stadt typisch, anonym nebeneinander her. Wie aus vielen anderen Städten und Stadtteilen bekannt, kämpft auch das Nordend mit einem Müllproblem. Die Stadtreinigung hat große Mühe unangemeldetem Sperrmüll, der vorrangig durch die hohe Fluktuation auf dem Wohnungsmarkt ausgelöst wird, überquellenden öffentlichen Mülleimern und Glasscherben auf dem Gehweg, Herr zu werden. Chronische Parkplatznot, viele tiefe Schlaglöcher auf den Straßen, gepaart mit einer engen, straßenrandnahen Bebauung und vielen Gebäudefassaden, die ihre beste Zeit weit hinter sich gelassen haben, runden das Bild eines Stadtteils ab, der positiv ausgedrückt jung und kreativ wirkt. Bestärkt wird dieser Eindruck durch die am Goetheplatz im Herzen des Nordends liegende „afip“ (Akademie für interdisziplinäre Prozesse). In den Räumen eines ehemaligen Discounters wird moderne Kunst geschaffen und ausgestellt, kulturelle Veranstaltungen wie Poetryslams und Musikdarbietungen angeboten und unter anderem auch „Bürgerkommunikationskunstbeteiligungsansichtenexperimente“ durchgeführt. Diese und weitere Beispiele der kreativschaffenden Szene wurden mit dem Schwinden des klassischen produzierenden Gewerbes im Nordend über die letzten Jahrzehnte erst möglich. Die Flächen und Höfe blieben und boten somit viel Platz und günstigen Raum. Seit einiger Zeit passiert in und um das Nordend etwas.

Während die Mietpreise in Frankfurt regelmäßig neue Höchstmarken setzen, kann man in Offenbach noch für deutlich unter 10,00 Euro pro Quadratmeter Mietwohnungen finden. Investoren haben jedoch schon längst das Nordend für sich entdeckt, in dem nun auch die letzte Baulücke geschlossen wird. Eindeutig zeigt sich die Entwicklung anhand der Großbaustelle Kaiserlei, wo viele neue Wohnflächen entstehen, um dem Druck des Frankfurter Wohnungsmarktes in Richtung Umland nachgeben zu können. Der dort gewählte Baustan-



dard und die damit verbundenen Kosten lassen eine spätere Vermietung unter 13,00 Euro pro Quadratmeter in der Regel nicht mehr zu, weiß ein Gesprächspartner einer der dortigen Baugesellschaften. Wie Stadtplaner wissen, nimmt dieser Umstand auch Einfluss auf die Miethöhen des umliegenden Altbestandes von Wohnungen und Häusern.

## Fehlender Raum für Kinder und Jugendliche

Öffentliche Plätze und insbesondere Kinderspielplätze gab es im Nordend bisher kaum. Nun bricht auch die letzte „Abenteuerefläche“ für Kinder und Jugendliche weg. Laut Experten müssen Kinder sich ausprobieren können, damit sich ein gesunder Bewegungsapparat entwickeln kann, „und das am besten unbeobachtet“, gibt eine Schulleiterin zu bedenken. Meist bleiben den Kindern nur komplett versiegelte Hinterhöfe und Schulhöfe, von denen sie entweder vertrieben werden oder nach einem langen Schultag einfach nicht mehr sein wollen. Wer kann es ihnen verdenken. Die Folge: Kinder und Jugendliche halten sich im öffentlichen Raum auf, wissen nichts mit sich anzufangen und stellen daraufhin den größten Blödsinn an. Dass sie dabei negativ auffallen, ist noch das geringste Problem. Immer wieder führt das aber auch zu Delikten und bringt die Jugendlichen in schwierige Situationen.

So ist das Klischee eines auffälligen und „rotzfrechen“ Jugendlichen mit Migrationshintergrund, um den sich seine Eltern nicht kümmern, schnell erfüllt. Viele dieser Eltern wiederum stecken meist in prekären Arbeitsverhältnissen, müssen von frühmorgens bis spätabends arbeiten und bangen fast täglich um ihre Existenzgrundlage. Da verwundert es nicht, dass sie wenig bis gar kein Deutsch sprechen, weil ihnen schlichtweg die Zeit fehlt, Deutschkurse zu besuchen. Sie versuchen irgendwie „unter dem Radar zu fliegen“ und nicht aufzufallen. Welche Folgen die steigenden Mietpreise aufgrund der starken Investorentätigkeiten im Nordend auf die Eltern und die gesamte Familie haben, bekommen die Kinder, die ich im Boxclub getroffen habe, hautnah mit.

## Verordnetes Boxtraining

Aus dieser Gemengelage heraus entschlossen sich Wolfgang Malik und Bernd Hackfort, ihr Gewaltpräventionsprojekt zu starten. Die Idee dahinter ist im Grunde simpel: Wer in der Schule negativ auffällt, bekommt Boxtraining verordnet. Da arbeiten die hiesigen Schulen und der Boxclub eng zusammen. Das Setzen, Erarbeiten und Erreichen von Trainingszielen sollen den Kindern und Jugendlichen Disziplin, Respekt vor Autoritäten und vor der Sache selbst vermitteln und nicht zuletzt, „dass es auch o.k. ist, mal zu verlieren“. Die Schützlinge kommen dabei nicht nur aus der Schule. Das Projekt wird auch seitens der Polizei unterstützt, die manche Jugendstraftäter in die Hände von Wolfgang Malik und Bernd Hackfort übergibt. Mit ihrem Konzept leisten sie somit auch einen Beitrag zur Wiedereingliederung von jugendlichen Ex-Häftlingen in die Gesellschaft.

Schüler mit Noten schlechter als „befriedigend“ werden in der parallel betriebenen Nachhilfe untergebracht. So sieht der Tag eines auffälligen Schülers auf einmal straff strukturiert aus: morgens Schule, nachmittags Nachhilfe und im Anschluss Boxtraining. Dass da nicht jeder Jugendliche „Bock drauf hat“, liegt auf der Hand. Dass das Konzept dennoch gut funktioniert, liegt vor allem an dem unermüdlichen Engagement und den Persönlichkeiten selbst, die dort im Boxclub agieren. „Die Kinder merken schnell, wenn sie fair behandelt werden und lassen sich entsprechend auf uns ein“, berichtet Bernd Hackfort, der nicht nur Geschäftsführer des Boxclubs, sondern auch lizenziertes Boxtrainer ist. Der frühere Hafenmeister kennt seinen „Kiez“ und die Menschen vor Ort sehr gut. Seine harte, direkte, aber stets faire Ansprache setzt sich durch, so auch im Training. Er trainiert nicht nur die Kids gemeinsam mit anderen Trainern und begleitet sie auf Wettkämpfe, er ist auch in allen anderen Lebenslagen Ansprechpartner. Die Kinder und Jugendlichen im Alter von ca. zehn Jahren bis Anfang zwanzig kommen gerne dorthin, auch wenn die Großbaustelle drum herum an sich schon eine Hürde darstellt (vgl. Abb. 1).

Bernd Hackfort steht dieser Aufgabe jedoch nicht allein gegenüber. Früh werden ältere Jugendliche mit in die Pflicht genommen, um als Vorbild zu dienen. Sie leiten Lauf- und Konditionstrainings und unterstützen die anderen, wo sie können. Das entspricht nicht nur dem pädagogischen Konzept und entlastet nebenbei den hauptamtlichen Geschäftsführer, es ist auch ein Stück weit notwendig, denn der BC Offenbach leidet an chronischem Personalmangel. Aktuell wird die Hausaufgabenbetreuung am Nachmittag durch Minijobber und größtenteils Ehrenamtliche gestemmt. „Eine Aufgabe, die einem viel abverlangt“, wie Wolfgang Malik aus seiner jahrzehntelangen Arbeit als Sozialarbeiter zu berichten weiß. Hinzu kommt der Umstand, dass bei aller Hochachtung vor der Arbeit, die von den Ehrenamtlichen getätigt wird, keiner eine Ausbildung oder Studium im Bereich der sozialpädagogischen Arbeit durchlaufen hat. Das Vorgehen beruht dementsprechend meist auf Erfahrung und „Learning by Doing“. Gerne würden Bernd Hackfort und Wolfgang Malik, der selbst Seiteneinsteiger ist, Stellen für ausgewiesene Sozialpädagogen und Psychologen schaffen, um mehr Know-how-basierte Strukturen etablieren und somit qualitativ noch besser arbeiten zu können. Es fehlt jedoch an den dafür notwendigen finanziellen Mitteln.

## Die Boxhalle und ihr Umfeld

Wenn man den BC Offenbach besucht, bemerkt man schnell eine Diskrepanz. Rund um den Boxclub wird gebaut. Das neue Hafenviertel könnte für Gentrifizierungsgegner ohne Probleme als Paradebeispiel dienen. Mitten in diesem von Baustellen geprägten Umfeld ragt der große „weiße Kasten“, die Boxhalle, heraus, in der früher Lokomotiven repariert wurden. Im Gebäude direkt nebenan sind die Geschäftsräume, die Haus-



aufgabenbetreuung und weitere Sozialräume untergebracht. Ein Gebäude, bei dessen Anblick sich unweigerlich die Frage aufdrängt, warum es noch nicht abgerissen wurde. Für die Kinder und Jugendlichen ist es demnach schwer zu verstehen, warum so viel „Schönes und Neues“ entsteht, der Boxclub davon aber nicht zu profitieren scheint. Die Kinder und Jugendlichen nehmen diesen Kontrast zwischen der regen Neubaustätigkeit, den damit verbundenen Veränderungen im Nordend und ihrer eigenen Mangelsituation deutlich wahr.

Bestes Beispiel hierfür ist ein neu entstandener Kinderspielplatz im Hafenviertel, unweit vom Boxclub gelegen. Mit strahlenden Augen erzählen die Kinder aus dem Nordend, deren einziger Spielplatz schon seit Jahren wegen eines Kampfmittelfundes gesperrt ist, „wie toll“ dieser neue Spielplatz ist, da er auch Wasserspielgeräte vorhält. Doch die Begeisterung währt nicht lange. „Der ist bestimmt nicht für uns“, meldet sich eines der Kids bei meinem Besuch im Boxclub enttäuscht zu Wort. „Wir werden von dort immer vertrieben. Die wollen uns da nicht haben.“ Mit „die“ meint der Junge die Bewohner und Kinder des neuen Hafenviertels. Zwischen ihnen und den Kindern und Jugendlichen des angrenzenden Nordends kommt es immer wieder zu Konfrontationen, bei denen Bernd Hackfort persönlich vor Ort zu vermitteln versucht.

Ort regelmäßiger Beschwerden der Hafenviertelbewohner sind beispielsweise die Maintreppen, die im Zuge der wohnungsbaulichen Erschließung des ehemaligen Hafengeländes neu angelegt wurden. Die für das Großprojekt Hafenviertel verantwortliche Projektentwicklungsgesellschaft wirbt dort mit „Wohnen im mediterranen Flair“. Dass dieser Ort auch den Jugendlichen des Nordends gerade in den Abendstunden der Sommermonate gefällt, ist nicht weiter verwunderlich. Häufig fallen sie dort allerdings negativ auf. Grund des immer wiederkehrenden Ärgernisses sind laute Musik und leere Pizakartons, die mit weiterem Müll oft einfach liegengelassen werden. Der dort im Hafenviertel eingesetzte private Sicherheitsdienst wird von den Jugendlichen meist nicht ernst genommen oder verschärft unwillentlich die Situation, da er in den Augen der Jugendlichen die unliebsame Bewohnerschaft verkörpert und gerne stellvertretend zum Angriffsziel wird.



Abb. 1: Maria vom Boxclub Offenbach belegt den zweiten Platz bei der Deutschen Meisterschaft in Binz auf Rügen. Links: Trainer Bernd Hackfort

## Konflikte entschärfen

In diesen Situationen versucht Bernd Hackfort vermittelnd einzugreifen, meist von ein, zwei anderen Boxern begleitet. Sein Ziel ist es, vor einer ausgesprochenen Beschwerde die Situation aufzulösen, indem er auf die störenden Jugendgruppen proaktiv zugeht. Verständnisorientierte, wohlwollende Kommunikation, gepaart mit einem respektinflößenden, aber nicht gewaltbereiten Auftreten führt deutlich eher zum Erfolg. Seine Begleiter und er selbst werden „von vorneher ein einfach anders wahrgenommen“, erzählt er. Das liegt zum einen daran, dass er natürlich über seine Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Boxclub über die Zeit hinweg recht bekannt wurde und seinen „Hart-aber-fair-Ruf“ weg hat. Zum anderen haben seine Begleiter meist den gleichen Migrationshintergrund wie die Jugendlichen, die dort für Ärger sorgen. Oft sprechen sie die gleiche Muttersprache, was naturgemäß einen ganz anderen Zugang zu den Jugendlichen ermöglicht, als es dem Sicherheitsdienst möglich ist. Boxtrainer Hackfort kann aber natürlich nicht immer vor Ort sein und zu selten erfährt er rechtzeitig von solchen Konfrontationen.

Der Standortvorteil des Boxclubs genau auf der Grenze zwischen Nordend und Hafenviertel mit der Möglichkeit, einen Beitrag für den sozialen Frieden der Stadt leisten zu können, stand letztes Jahr kurz nach Abschluss der Studie noch auf der Kippe. Die Boxhalle und das Nebengebäude sollten einem Neubau weichen. Wie die Lokalpresse berichtete, konnte die Offenbacher Projektentwicklungsgesellschaft und der Investor Primus Developments aus Hamburg sich im Juli 2018 darauf einigen, dass der Boxclub in das neugeplante Areal an gleicher Stelle integriert werden soll. Über den Erhalt ihrer Institution an diesem Ort zeigten sich Wolfgang Malik und Bernd Hackfort sehr glücklich und hoffen, mit den neuen Räumlichkeiten ihr soziales Angebot weiter ausbauen zu können. Sie sehen sich aber nun vor wirtschaftliche Aufgaben gestellt, wie zum Beispiel dem Erstellen eines Businessplans, welchen sie als gemeinnütziger Verein bisher nicht kannten. Künftige Mietforderungen machen dies notwendig, welche es in dieser Dimension in den etwa 15 Jahren ihres Bestehens nicht gab, gibt Bernd Hackfort zu bedenken. Die Stadt leistet aber „unermüdlich ihren Beitrag, und das schon lange, wofür wir auch immer dankbar sein werden“, fügt er in unserem Gespräch hinzu. Ähnliche Unterstützungen wünscht sich der Geschäftsführer aber auch von Land und Bund, um Planungssicherheit zu gewinnen und das Projekt weiter ausbauen zu können, denn der Bedarf ist vorhanden. Als Markt- und Sozialforscher war es mir persönlich eine besonders große Freude, diese positive Nachricht zu vernehmen. Offenbar wird der Wert der dort geleisteten Arbeit auch außerstädtisch anerkannt und in Zukunft hoffentlich weiter unterstützt.

Wolf-Gero Serfas

Insight Manager bei Q Agentur für Forschung, Mannheim